

D A U

## Eine Kostbarkeit des alten Zinngießerhandwerks

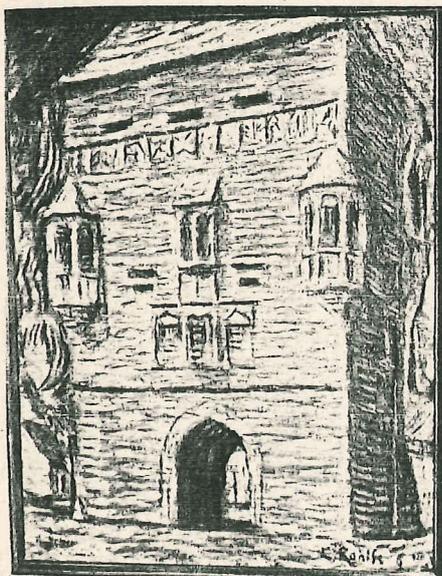
Wir leben im Zeitalter der Superlative, die oftmals jeder Berechtigung entbehren. Das abgebildete Kännchen aus der hervorragenden Sammlung von Dr. Karl Ruhmann, Wien, ist wohl eine der schönsten Arbeiten, die von den alten Zinngießern erhalten geblieben ist.

Das 28 cm hohe Kännchen zeigt einen schlanken Mantel, der drei mehrfach profilierte Ringe aufweist, im Boden-, Lippen- und Deckelrand gepunzte Blattornamente. Das Stück ist in seiner so edlen, ja geradezu eleganten Form in jeder Hinsicht als einmalig zu bezeichnen. Ich kenne wohl alle Museen des In- und Auslandes, die eine größere Zinnschau aufweisen, aber nirgends habe ich ein zweites Exemplar ausfindig machen können und auch auf den Gemälden dieser Zeit konnte ich ein solches oder ähnliches Kännchen nicht entdecken. Die Erhaltung ist einwandfrei, keine Ergänzungen oder Ausbesserung, kein Anzeichen von irgendeiner Zinnkrankheit, dafür eine gleichmäßige und gesunde braun-schwarze Patina.

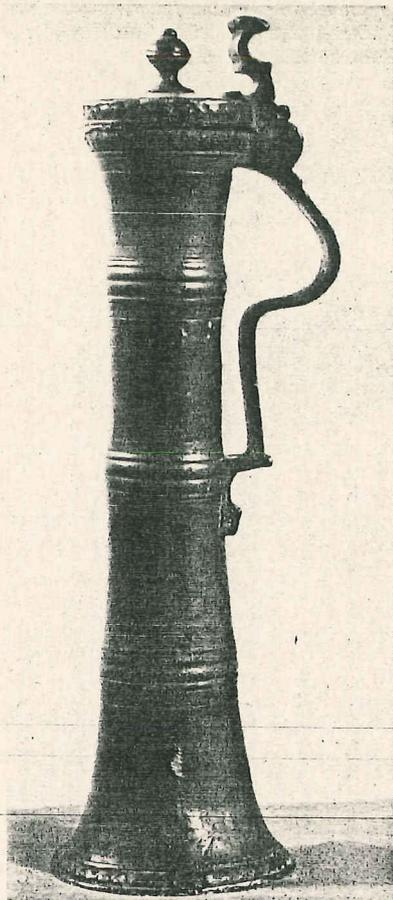
Schwierig ist das Kännchen zu lokalisieren, es zeigt keine Marke, die Auskunft geben könnte. Wohl ist im Boden eine Rosette zu sehen, aber bei der schlanken und engen Leibung ist es dem Auge nicht möglich, irgend etwas zu erkennen, was vielleicht Aufschluß geben könnte. Die Form spricht für den Westen, da der Süden und Westen Deutschlands wohl allgemein schwerere Formen aufweisen, die weniger elegant sind. Und die Zeit der Entstehung?

Hier gibt es untrügliche Zeichen für die Gotik. Der typische Kniehenkel ist am unteren Ende fest angeschlossen, der Deckel ist wie bei allen gotischen Kannen und Kännchen mit dem Lippenrand vollkommen bündig. Die Punzen und Dreiteilung des Mantels kommen zwar in der Gotik nur vereinzelt vor, diese Verzierungen sind ein Merkmal der Renaissance.

Nun war es allerdings so, daß bei Beginn einer neuen Kunstepoche der bisherige Stil nicht sogleich verschwand, im Gegenteil, besonders beliebte Formen blieben noch viele Jahrzehnte und die markanten Facetten der Gotik wurden nachweisbar immer wieder bis 1680 verwandt. Gerade die alten Zinngießer waren in dieser Beziehung recht konservativ, und der Übergang zur neuen Stilart geschah nur zögernd.



Christian Rohlf, Soest, Osthofentor.  
Bezeichnet C. Rohlf, datiert 6, Öl a. Lwd., 60 x 77 cm.  
Im Besitz der Galerie W. Utermann, Dortmund.



Kännchen. Zinn. H. 28 cm. Vermutlich 15. Jh.  
Slg. Dr. Karl Ruhmann, Wien.  
(Zu nebenstehendem Artikel.)

Trotzdem darf man wohl das Kännchen ins 15. Jahrhundert eingliedern, und ich wäre dankbar, wenn ein Leser der „Weltkunst“ mir bei der Lokalisierung behilflich sein könnte. Fritz Bertram

## „Graphik und Plastik im 20. Jahrhundert“

Eine Dresdener Ausstellung

Nachdem das Dresdener Kupferstich-Kabinett in fünf Ausstellungen einen Einblick in seine von der Sowjetunion übergebenen Bestände gegeben hat, zeigt es nunmehr gemeinsam mit der Skulpturensammlung eine für längere Zeit bestimmte Ausstellung. Um inmitten der anderen Museen, die Werke älterer Epochen präsentieren, im Albertinum, die neuere Kunst nicht zu vernachlässigen, wurde eine Auswahl von deutschen Graphikern und Bildhauern des 20. Jahrhunderts getroffen. Eine Besonderheit der Ausstellung liegt darin, daß Graphik der Künstlergemeinschaft „Brücke“ mit Skulpturen aus Afrika und von der Südsee in einem Raum vereinigt ist. Es sind dies Hauptwerke aus dem Dresdener Museum für Völkerkunde, wo Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff vor 1910 wesentliche Anregungen empfingen.

In den anderen Räumen finden sich Graphik und Plastik von Kokoschka und Marcks, Beckmann, Grosz, Dix, Grundig und Scharff, Hegenbarth, Richter, Lachnit, Bergander, Klemke und Arnold, Cremer, Grzimek und Mohr. Der Katalog, bearbeitet von Glaubrecht, Friedrich, Ingeborg und Martin Raumschüssel, mit einer Einführung von Werner Schmidt, umfaßt 40 Seiten Text und 32 Abbildungen.

## Holländischer Kunstbericht

Fünfzig Jahre Rembrandt Haus

Am 10. Juni werden es fünfzig Jahre her sein, daß das Haus, worin Rembrandt ungefähr zwanzig Jahre lang gewohnt hat — Jodenbreestraat 46, Amsterdam-C. — als Museum, benannt Das Rembrandt-Haus, in Gebrauch genommen wurde. Das Ereignis wird durch die Veranstaltung einer Ausstellung „Rembrandts Curieuse Saeken“ (Rembrandts wunderliche Dinge) gedacht werden. Es ist bekannt, daß Rembrandt ein leidenschaftlicher Sammler war und eine reichhaltige Kunst- und Raritätenammlung zusammenbrachte. Seine Kunstschatze haben auf vielen seiner Bilder zur Ausstaffierung gedient und sind von verschiedenen zeitgenössischen Augenzeugern ausführlich beschrieben worden. Doch ist bisher niemals versucht worden, diesen Besitz an wunderlichen Dingen bildmäßig zu veranschaulichen. Es ist also der erste Versuch in dieser Richtung. Die Ausstellung, die hauptsächlich aus fotografischen Abbildungen besteht, bleibt ab 10. Juni das ganze Jahr geöffnet.

## Rehabilitierung des Bilderfälschers H. van Meegeren

Der holländische, in London ansässige Kunsthändler Leonard Koetsier, der im vorigen Jahre die interessante weitere Kreise dadurch auf sich zog, daß er auf einer Versteigerung den höchsten Preis erzielte, der jemals für ein Gemälde bezahlt wurde: £ 275 000 für „Die Anbetung der drei Weisen“ von P. P. Rubens, hat einen Feldzug zur Rehabilitierung des holländischen Bilderfälschers Han van Meegeren begonnen. Er veröffentlichte im „Evening Standard“ ein eingesehenes Schreiben, worin er u. a. der folgenden Meinung Ausdruck gab: „Wenn das berühmte Gemälde „Die Jünger von Emmaus“ von Han van Meegeren, das er unter dem Namen des Jan Vermeer van Delft malte, heute zum Verkauf angeboten würde, so bin ich überzeugt, daß es mindestens 500 000 Gulden erbringen würde, ungefähr den gleichen Preis, zu dem er es 1936 als einen echten Vermeer verkauft hatte.“

In seiner Erläuterung, die er zu dieser seiner Meinung einem holländischen Journalisten gab, sagte er, daß es ihm keineswegs auf eine allgemeine Ehrenrettung Han van Meegerens ankäme. In seinen eigenen Arbeiten sei er schwach gewesen und das meiste der von ihm gefälschten Bilder sei der künstlerische Wert abzusprechen, doch habe van Meegeren mit dem einzigen Gemälde der Jünger von Emmaus eine Meisterleistung hervorgebracht. Alles, was er als Künstler in sich gehabt habe, habe er offenbar in diesem einzigen Gemälde ausgedrückt. Dieses Verdienst müsse man ihm lassen, und dieses Verdienst müsse auch öffentlich anerkannt werden. Er habe sich dementsprechend an den heutigen Besitzer des Gemäldes, das Museum Boymans — van Beuningen in Rotterdam, mit dem Vorschlag gewendet, das Gemälde in London zur Versteigerung oder zumindest zur Ausstellung zu bringen. Beide Vorschläge seien von der Museumsleitung abgelehnt worden.

## Gemäldediebstahl in Rotterdam

Aus dem Museum Boymans — van Beuningen ist das auf Holz gemalte Bild „Die Geburt der Maria“ des Malers Jan Provoost, 15. Jahrhundert, gestohlen worden. Die Museumsleitung setzte eine Belohnung von 2500 Gulden für denjenigen aus, der ihr über den Verbleib des Bildes zuverlässige Auskunft beschaffen kann.

## Dürer und seine Zeit

Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg wird vom 1. Juli bis 17. September eine Ausstellung „Die Auswirkungen Albrecht Dürers auf die Künstler seiner Zeit“ veranstalten, bei der etwa 120 Gemälde, Altäre und Glasfenster, rund 150 wertvolle Graphiken und 50 Inkunabeln gezeigt werden.

Die Weltkunst

1961 No. 9